

HANS-ULRICH ONASCH

FELDARBEITEN DES SEMINARS FÜR SUDAN-
ARCHÄOLOGIE UND ÄGYPTOLOGIE
DER HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN
IN MUSAWWARAT ES SUFRA¹⁾

FÜNFTE KAMPAGNE, TEIL I: 20.02 - 31.03 1999

Mit Zustimmung der Deutschen Forschungsgemeinschaft wurde die fünfte Hauptkampagne auf zwei Jahre verteilt. Die Teilkampagne im Frühjahr 1999 wurde als kleinere Aufarbeitungskampagne mit begrenzter archäologischer Tätigkeit in der Großen Anlage konzipiert. Vorrangig war die Aufarbeitung der im Frühjahr 1997 während der dritten Hauptkampagne im Hof 224 gefundenen Keramik. Gleichzeitig sollte der Wiederaufbau der Umfassungsmauer an der Nordseite der Großen Anlage vorangetrieben und die Bauabfolge im Bereich zwischen der Nordostecke der Mauer 222/224 und der Mauer 224/226 durch einen Schnitt geklärt werden.

NEUAUFBAU DER UMFASSUNGMAUER²⁾

Zwei Teilstücke der Umfassungsmauer konnten neu aufgebaut werden. Zum einen wurde die etwa 12 m breite Lücke zwischen dem ersten Teilstück der Mauer in der Mitte von Hof 226 und der Mauerecke M224/226 und Nordmauer geschlossen, zum anderen die Mauer von der Nordost-Ecke der Großen Anlage nach Süden hin auf etwa 20 m in Richtung auf den Tempel 300 fortgesetzt. Entlang der wieder zu errichtenden Umfassungsmauer mußte der archäologische Befund vorab durch Sondagen gesichert werden. An der Innen- und Außenseite der Mauer wurden daher ca. 150 cm breite Schnitte angelegt (vgl. Abb. 1). Dabei wurde etwa alle 5 m ein Profilsteg stehen gelassen. Entlang der Nordmauer wurde die verbliebene Strecke geteilt, so daß innen und außen jeweils zwei Sondagen von 2 m x 5 m mit einem Profilsteg dazwischen gegraben wurden:

- 226.N3 ohne Befund.
- 226.N4 ohne Befund.
- 226.14 mit Resten einer abgebauten Mauer einer früheren Bauphase. Die Mauer ist bereits während der 6. Hauptkampagne 1965/66 im

Schnitt 22611 erkannt und in den veröffentlichten Plänen richtig eingezeichnet worden. - 226.13 mit einer Reihe von 9 Feuerstellen, wie sie entlang der Nordmauer bereits in der 6. Hauptkampagne 1966 im Raum 225 beobachtet wurde, 1997 an zwei Stellen im Schnitt 224.12, sowie an sechs Stellen entlang der Nordmauer im Hof 226 östlich der jetzt gefundenen Kochstellen. Die westlichste der Kochstellen ist geschnitten worden, die restlichen wurden in situ gelassen.

1) Die archäologischen Arbeiten der Kampagne wurden durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft finanziert, der Wiederaufbau der Umfassungsmauer wurde vom Auswärtigen Amt in großzügiger Weise unterstützt. Teilnehmer der gesamten Kampagne, die im Anschluß an eine fast zweiwöchige Exkursion mit Studenten des Seminars zu den Antikenstätten des meroitischen Kernlandes stattfand, waren Prof. Steffen Wenig als Projektleiter, Pam Braddock, Univ. of Southhampton, Ines Gerullat und Petra Weschenfelder als Keramikbearbeiterinnen, Daniela Billig und Gerson Jente als Grabungsassistenten, und der Autor als Grabungsleiter. Für einen Teil der Kampagne waren zudem Dr. Pawel Wolf zum Studium von Sekundärschriften, Sylvia Zauner, Wien, zur Reinigung und Restaurierung von Keramik, Jürgen Becker, Euskirchen, zu Kontrolluntersuchungen in den Steinbrüchen und Christine Donath, die die Grabungstätigkeit künstlerisch dokumentiert hat, anwesend. Unter den vielen Gästen der Mission ist besonders ein Fernseheteam des ZDF und das Ehepaar Herberg zu erwähnen. Besonderer Dank gilt Mohammed Farouk, dem Inspector des NCAM. Der Fahrer Hussein ist auf einer Fahrt nach Khartoum in einem tragischen Unfall getötet worden. Er hinterläßt zwei Frauen und Kinder. Seinem Andenken sei dieser Bericht gewidmet.

2) S. dazu den Bericht von St. Wenig, Die konservatorischen Arbeiten der SAG in Musawwarat es Sufra 1999, in: *Der Antike Sudan MittSAG* 10, 2000 11-13.

Entlang der Ostmauer wurden vom Südrand des Schnittes 227.36 an der Mauerecke in regelmäßigen Abständen von 5 m ein Profilsteg von 50 cm gelassen und so gegraben:

- 227.E3 ohne Befund
- 227.E4 ohne Befund
- 227.E5 ohne Befund
- 227.E6 ohne Befund
- 227.E7 ohne Befund
- 227.E8 ohne Befund
- 227.43 ohne Befund
- 227.44 ohne Befund
- 227.45 ohne Befund
- 227.46 kleine Feuerstelle mit schwach gebranntem Lehm am Rand einer sandig verfüllten Eintiefung
- 227.47 ohne Befund
- 227.48 ohne Befund

Im Bereich der Nordmauer wurden in dem schmalen Streifen südlich der Mauer erneut mehrere Feuerstellen gefunden. Sie ergänzen die bereits früher in ähnlicher Lage unmittelbar südlich im Windschutz der Nordmauer gefundenen Feuerstellen. Abgesehen von den Resten einer weiteren kleinen Feuerstelle an der Innenseite der Ostmauer erwies sich der große Hof 227, wie schon in den letzten Kampagnen beobachtet, als erstaunlich fundleer. Im Streifen außerhalb der Umfassungsmauer haben die Sondagen außer dem Bauhorizont überhaupt keine nennenswerten Befunde erbracht.

HOF 224

Im Hof 224 wurde zwei Schnitte angelegt, beide um nicht völlig klare Befunde der sechsten Hauptkampagne 1965/66 durch Nachgrabungen zu überprüfen. Im Südosten des Hofes wurde fünf Meter südlich des Schnittes 224.12 der Schnitt 224.10 angelegt.³⁾ Der Schnitt wurde so angelegt, daß er die ehemaligen Schnitte 2241 und

3) Die Schnittnummer 224.10 war 1997 freigelassen worden. Die Ausrichtung orientiert sich an der 1997 auf der Nordmauer angelegten Grundlinie, deren Ursprung durch einen Meßpflock in der Nordmauer am Anschluß der Mauer 224/226 markiert ist. Der Fixpunkt an der Nordostecke des Schnittes 224.10 (40 cm – der Schnitt mußte um 10 cm nach Norden erweitert werden – nördlich und 50 cm östlich der Schnittkante) liegt genau 10 m vom Ursprung entfernt. Die Ostprofile von 224.12 und 224.10 liegen in einer Flucht, Nord- und Südprofile liegen parallel zueinander. Die Ausdehnung des Schnittes nach Westen war bedingt durch die Notwendigkeit, den ehemaligen Schnitt 2242 völlig einzuschließen, um so ein ungestörtes Westprofil nördlich der Mauer 222/224 zu erreichen.

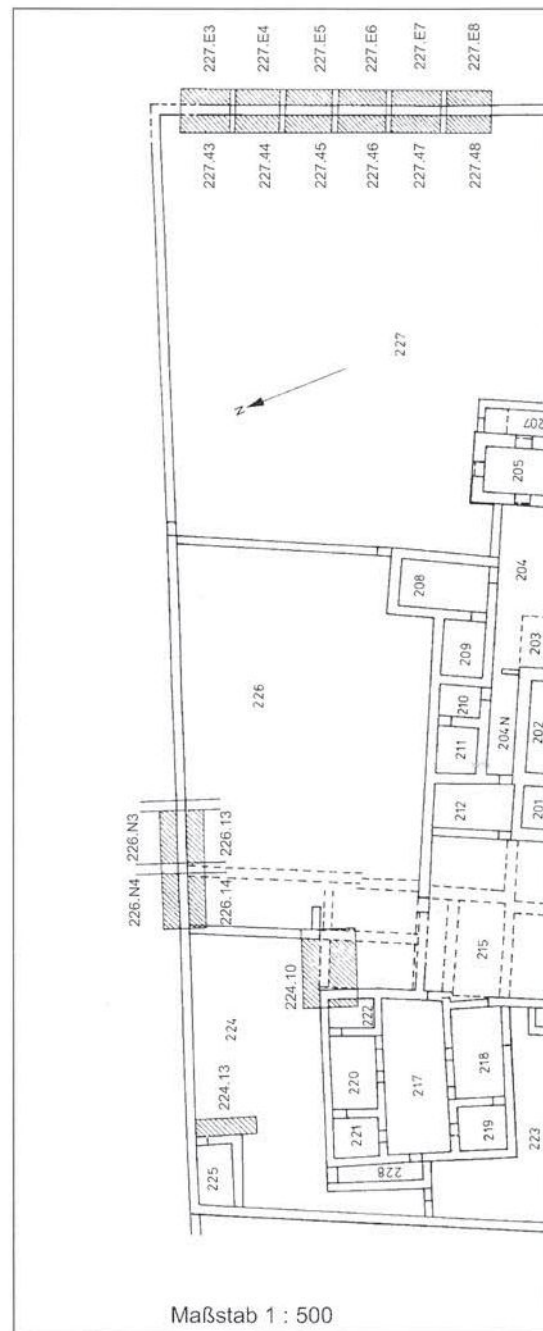


Abb. 1: Plan der im Frühjahr 1999 angelegten Schnitte.

2242 vollständig einschloß. Beide vollständig mit Flug- und Schwemmsand gefüllten ehemaligen Schnitte wurden zuerst ausgenommen, daraufhin die Schnitte so erweitert, daß entlang des Westprofils von 2241 und des Ostprofils von 2242 zwei von Nord nach Süd durchgehende Hilfsprofile entstanden. Anschließend wurde der verbliebene Steg zwischen den beiden Teilschnitten abgetragen. Diese Vorgehensweise erlaubte es, sowohl die unterschiedliche Stratigraphie nördlich und südlich der in Ost-West-Richtung – im folgenden Ost-West-Mauer genannt – verlaufenden zwei Mauerlagen zwischen der Mauerecke 222/224

und der Mauer 224/226 zu beobachten, als auch die Unterschiede in der Stratigraphie an den Mauern 222/224 und 224/226 zu vergleichen. Die Arbeiten wurden von einer kleinen Arbeitergruppe – selten und nur kurzfristig wurden mehr als fünf Arbeiter eingesetzt – unter der Leitung von D. Billig und H.-U. Onasch unter fast durchgehendem Einsatz von einer *toria* durchgeführt. In Schichten mit hoher Scherbenkonzentration wurde der Abraum gesiebt.

Bei der Interpretation des Befundes im Schnitt 224.10 ist die grundsätzlich verschiedene Stratigraphie nördlich und südlich der Ost-West-Mauer zu beachten:⁴⁾

- Im Bereich nördlich der Ost-West-Mauer befindet sich auf dem anstehenden Luvisol eine stärkere Sedimentschicht, möglicherweise auch die großflächige Verfüllung einer Grube oder Flächenaufschüttung bei der Planierung einer Fläche. Von diesem Niveau aus sind die Baugruben sowohl für die Mauer 224/226 als auch für die Mauer 222/224 eingetieft worden. Ein Bauhorizont zur unteren Fundamentlage der Ost-West-Mauer konnte, obwohl erwartet, nicht beobachtet werden, da die Bastrate durch die ehemaligen Schnitte 2241 und 2242 weitgehend abgetragen worden ist. Zudem konnte aus statischen Gründen der Bereich unmittelbar nördlich der Ost-West-Mauer entlang der unteren Fundamentlage nicht freigelegt werden, so daß die erwartete Baugrube wohl deshalb nicht beobachtet werden konnte.
- Darüber findet sich eine stark mit Luvisol bzw. Mörtel durchsetzte Sedimentschicht.
- Den oberen Abschluß dieser Sedimentschicht bildet die Abbausicht und der Bauhorizont der zweiten Fundamentlage der Ost-West-Mauer.
- Oberhalb dieser Schicht findet sich ein Begehungshorizont mit relativ viel, stark fragmentierter Keramik.
- Die oberste Schicht bilden eine mächtige Versturzschicht der Mauer 222/224 und Flugsandsedimente.

Auffallend an dieser Schichtung ist vor allem das Fehlen der erwarteten Ausläufer des Abfalldeposits im Schnitt 224.12. Wenn der von Nord nach Süd abfallende Verlauf des Deposits auch keine großen Mengen von Keramik mehr hatte erwarten lassen, so bedarf das völlige Fehlen des Deposits doch einer Klärung, die wohl nur durch eine Verbindung der Schnitte 224.12 und 224.10 gewonnen werden kann.

⁴⁾ Diese Beobachtung findet sich in den Aufzeichnungen der 6. Hauptkampagne 1965/66 nicht.

Südlich der Ost-West-Mauer zeigt sich ein völlig anderer Befund. Zur Mauer 222/224 zeichnet sich im Südprofil ein deutlicher Bauhorizont ab, der nach Osten hin ausläuft. Für die Mauer 224/226 ist im Süd-, wie im Nordprofil eine Baugrube mit Bauhorizont sichtbar, die nahe des Südprofils Reste eines Feuerstelle mit Holzkohle zeigte. Eine zeitliche Korrelation beider Bauhorizonte war leider nicht möglich.

Unterhalb beider Bauhorizonte befand sich nahe des Südprofils eine neue nach Süden hin steil abfallende Grube von 80 cm Tiefe, die vor den Bauaktivitäten an den Mauern 222/224 und 224/226 verfüllt worden ist. Die Füllung zeigte deutliche Bänder von Sandsteinsplittern und Holzkohleresten. Auffallend war auch die Häufung von Knochenfragmenten, dazu eine geringe Menge an Scherben. Die Sandsteinsplitter deuten auf Bauaktivität hin, doch läßt sich nicht erkennen, um welche.

Die Schichten oberhalb des Bauhorizontes sind zumindest zeitweise als Begehungshorizont genutzt worden. Nahe der Ost-West-Mauer findet sich zudem der zu dieser Mauer gehörige Bauhorizont. Die Ost-West-Mauer stößt im Westen wie im Osten stumpf gegen die Mauern 222/224 bzw. 224/226, ist also sicher nach beiden Mauern gebaut worden. Die Ost-West-Mauer wurde dem Befund nach mehrfach verändert:

- Zuerst wurde eine Mauer zwischen der äußersten nordöstlichen Mauerecke von Raum 22 in östlicher Richtung auf die schon existierende Mauer 224/226 hin gebaut: Die Sockellage bindet in keine der beiden Mauern ein. Auffallend ist, daß diese erste Phase der Ost-West-Mauer keine geradlinige Fortsetzung der Nordmauer des Raumes 222 ist, sondern am Ansatz der Mauer an der Mauerecke leicht nach Süden abknickt.
- Diese Mauer ist offenbar nach einiger Zeit wieder eingerissen und am östlichen Anschluß, also an der Mauer 224/226 um etwa 20 cm nach Norden verschwenkt worden. Dabei wurde die Mauer an der südlichen Seite vollständig abgetragen, während man an der nördlichen Seite auf das Abtragen der untersten Sockellage verzichtete.

Nördlich der Ost-West-Mauer zeigt sich das Abtragen der Mauer durch eine mächtige, nach Norden hin schnell auslaufende Schicht, durchsetzt mit sehr vielen Sandsteinsplittern und Mörtel, wie er zum Bau der ersten Mauer gedient haben dürfte. Diese Schuttschicht dürfte anschließend grob eingeebnet worden sein und auf dieser Schicht wurde eine neue Fundamentmauer für die Ost-West-Mauer errichtet, die am westlichen Ende exakt oberhalb der ersten

Mauer an die Mauerecke 222/224 stößt. Das östliche Ende liegt etwa 20 cm nördlich der Fundamentlage zur ersten Mauer.

Die an der Südseite offenbar vollständig abgetragenen Mauerlagen wurden parallel zur neuerrichteten zweiten Fundamentlage an der Nordseite als Sichtmauerwerk neu aufgebaut. So ergibt sich eine sich scheinbar nach Osten verjüngende unterste Fundamentlage der Ost-West-Mauer. Nun sind nicht exakt parallele Fundament- und Mauerlagen in Musawwarat häufiger zu beobachten, doch springen meines Wissens die aufgebauten Mauern zurück und nicht vor. An dieser Mauer ist zudem an der Nordseite eine 3-5 cm starke Schicht vom Abbau der Mauer zwischen erster und zweiter Fundamentlage, die Zweifel an dieser Interpretation des Befundes ausräumen.

– Zusammen mit dem Teil der Mauer 224/226, beginnend etwa einen halben Meter nördlich der Ost-West-Mauer, ist die Ost-West-Mauer später bis auf die untersten zwei Lagen an Nord- und Südseite wieder abgebaut worden. Die Fläche südlich der Ost-West-Mauer ist – vermutlich mit dem Abrißschutt der beiden Mauern bis auf die Höhe der Oberkante der zwei verbliebenen Lagen aufgefüllt worden, so daß sich ein um etwa 40 cm erhöhtes Podest ergeben hat. Diese Ebene ist vermutlich identisch mit der Ebene, auf der in Schnitt 224.12 Keramik gefertigt wurde.⁵⁾

Die Oberkante der Aufschüttung ist jedenfalls einige Zeit als Begehungshorizont genutzt worden. Auf dem Begehungshorizont waren südlich der ehemaligen Ost-West-Mauer unmittelbar an der Wand 224/222 die Reste einer flachen Grube, die soweit noch erkennbar mit Asche angefüllt gewesen ist, erkennbar. In der Grube muß einst eine große Hitze geherrscht haben, wie die kräftigen Verfärbungen am

Grubenrand im Boden zeigen. Auch sind oberhalb der Grube, deren unterer Rand sich an der Wand 224/222 durch eine deutlich erkennbare Eisenausfällung abzeichnet, die auf den ersten Blick wie eine Rußspur aussieht, die Sandsteine der Mauer durch die Hitzeentwicklung stark zerstört. Ähnliche Zerstörungen der Wände sind bisher bereits an der Nord- und der Ostseite von Schnitt 224.12 sowie direkt in der Ecke von Nordmauer und anstoßender Mauer 224/226 beobachtet worden. In allen vier Fällen ist eine etwa 1 m breite Zerstörung der Wand verbunden mit einer Eisenausfallschicht, die die Form einer flachen Grube nachzeichnet. An der Nord- und Ostseite des Schnittes 224.12 waren Reste einer Brandgrube nicht zu erkennen, während es in der Mauerecke deutliche Spuren einer solchen Grube gab. In der Asche der Grube fanden sich Scherben und Reste von verformten Knochen – Verformungen, wie sie nur bei sehr hoher Temperatur entstehen. Leider war die Brandgrube in der Mauerecke im Schnitt 224.12 durch die Sondage 224.9 gestört worden, genau wie es für die Brandgrube an der Wand 224/222 durch den ehemaligen Schnitt 224.2 der Fall war. In beiden Fällen ist die Grube nicht im vollen Umfang erhalten gewesen, jedoch noch ausreichend, um die Form der Brandgrube zu rekonstruieren. Auch bei den beiden anderen gleichartigen Zerstörungen an den Mauern im Schnitt 224.12 sind ähnliche Brandgruben zu rekonstruieren, die allerdings in der Folgezeit vollständig abgegraben worden sein müssen, bevor das Gelände zur Ablagerung eines Deposits aus Asche und Scherben von Fehlbränden genutzt wurde. Ein ebensolches Deposit aus Asche und Scherben – vermutlich ebenfalls von Fehlbränden – liegt unmittelbar südlich der Brandgrube auf dem Begehungshorizont. Es erstreckt sich entlang der Mauer 224/222 und setzt sich über die Schnittkante hinaus nach Süden fort. Einer ersten Beurteilung der Keramik nach – auffallend ist im Gegensatz zum Deposit im Schnitt 224.12 das vollständige Fehlen von Feinware – dürfte dieses Deposit etwas älter sein als jenes in Schnitt 224.12.

– Einige unregelmäßige Sandsteinbrocken sind oberhalb des Begehungshorizontes über der abgebauten Ost-West-Mauer zu einer kleinen, im Vergleich zur Ost-West-Mauer nur etwa halb so starken Mauer aufgeschichtet worden. Auch ist dies Mauerchen nur zwei Lagen hoch und nur auf einem Drittel der Strecke erhalten, wobei zwischen ihr und der Wand 224/222 ausreichend Platz für einen Durchgang geblieben zu sein scheint. Nicht völlig ausschließen möchte ich aber auch, daß dieser

5) Diese Hypothese muß als vorläufig gelten, solange der Bereich zwischen den Schnitten 224.12 und 224.10 nicht freigelegt worden ist, und so ein durchgehendes Profil in Nord-Süd-Richtung durch Hof 224 diese Annahme bestätigt.

Der Versuch, eine entsprechende Verbindung zwischen den beiden Schnitten zu graben, ist kurz begonnen worden, auch um Arbeitern, die im Schnitt nicht benötigt wurden, eine Arbeitsmöglichkeit zu geben. Allerdings sind die Arbeiten am Schnitt 224.14 bereits nach Erreichen einer Tiefe von etwa einem halben Meter – ausschließlich Flug- und Schwemmsandschichten mit nur sehr gelegentlichen Scherben – aus Zeitmangel wieder eingestellt worden. Die erreichte Tiefe ist durch ein rot-weißes Absperrband gekennzeichnet worden.

vermeintliche Durchgang ein Resultat der Grabungen in der 6. Hauptkampagne ist. Die Aufzeichnungen erwähnen dieses Mäuerchen jedenfalls nicht.

Oberhalb des Asche- und Keramikdeposits befindet sich lediglich der Versturz der Mauer 222/224 und eine mächtige Flugschicht.

Vorläufig läßt der Befund folgende Schlüsse zu: Bereits vor der Errichtung der Mauern 222/224 und 224/226 ist für den südlichen Bereich des Hofes 224 mit Bauaktivitäten und Erdbewegungen in größerem Umfang zu rechnen, wobei unklar bleibt, um welche Baumaßnahme es sich gehandelt haben mag. Später wurden die Räume 217-222 und die Mauer 224/226 errichtet – ob gleichzeitig oder vermutlich nacheinander, läßt sich anhand dieses Schnittes nicht klären. Danach wurde die Mauercke an der Nordostecke der Räume 217-222 mit der Hofmauer 224/226 verbunden. Diese Verbindungsmauer ist in der Folgezeit mehrfach umgestaltet und zuletzt fast vollständig wieder abgebaut worden, wobei mit dem Bauschutt eine erhöhte Ebene geschaffen wurde. Auf dieser Ebene ist offenbar als letzte Nutzung Keramik in einer flachen Grube an der Wand 224/222 gebrannt worden, bevor der Hof aufgelassen und dem allmählichen Verfall preisgegeben wurde.

Mit dem erneuten Fund einer offenbar etwas älteren Keramikbrandgrube ist zugleich ein Hinweis auf eine längere Nutzung des Hofes 224 als Fertigungsstätte für Keramik in einer späten Phase der Großen Anlage gegeben, als möglicherweise nicht mehr das gesamte Areal sakraler Nutzung diente.

Der zweite im Hof 224 angelegte Schnitt erweiterte den ehemaligen Schnitt 2243 nach Süden unter Einschluß der äußeren südöstlichen Mauerecke des Raumes 225 und nach Osten zur Erzielung eines weiteren Nord-Süd-Profiles parallel zum Westprofil des Schnittes 224.12. Der Schnitt ist von wenigen Arbeitern unter der Leitung von H.-U. Onasch mit Hilfe

von Schaufel und Kelle angelegt worden. Die abschließenden Arbeiten hat G. Jeute geleitet und auch den größten Teil der Dokumentation übernommen. Auch in diesem Schnitt wurde die erwartete Fortsetzung des Keramikdeposits aus Schnitt 224.12, aber auch aus der Sondage 224.8, nicht beobachtet. Und das, obwohl der Schnitt direkt über dem anstehenden Luvisol und einer Auffüllung, wie sie bereits im Schnitt 224.12 beobachtet wurde, zahlreiche Spuren zeigte, die mit Keramikproduktion in Verbindung stehen:

- eine 25-30 cm mächtige Tonschicht, darin etwas Keramik;
- zwei Keramikstempel;⁶⁾
- mehrere farbige Mineralkonzentrationen, rot, schwarz und gelb, wie sie wohl der Bemalung von meroitischer Feinware gedient haben;
- eine große, sekundär verwendete Keramikscherbe, die vermutlich zum Mischen von Ton gedient hat.

Auch hier dürfte die Keramikproduktion die letzte Nutzungsphase der Areals gewesen sein, bevor der Hof aufgelassen wurde. Über der Tonschicht fanden sich nur noch Versturz der Nordmauer und der Mauer 224/225 sowie Flugsand.

Auffallend war noch die Tatsache, daß beim Bau der östlichen Mauer des Raumes 225 ein tief in der Erde steckender Topf, wie er bereits mehrfach entlang der Nordmauer gefunden wurde und als Feuerstelle interpretiert wird, halb durch die Mauer geschnitten und überlagert wurde. Der Mauerbau ist demnach sicher später als diese Feuerstelle anzusetzen.

6) Ein dritter Keramikstempel wurde beim Sieben von ehemaligem Grabungsaushub, bei dem sich durch Auswaschen an der Oberfläche relativ viel Scherben von Feinware zeigte, gefunden. Es ließ sich nicht mehr mit Sicherheit feststellen, ob dieser Aushub von der Sondage 224.8 stammte oder Aushub der Grabungen in der 6. Hauptkampagne von 1965/66 im Raum 225 war.

Aus Tradition modern

M E S S B I L D S T E L L E

Photogrammetrie
Vermessung
Bauaufnahme
Dokumentation

In der Tradition der von Albrecht Meydenbauer geschaffenen
Königlich-Preußischen Meßbildanstalt seit 29 Jahren im Dienste der
Bauaufnahme und Bestandserfassung in der Denkmalpflege.

Fassadenansichten, Grundrisse und Gebäudeschnitte,
photogrammetrische Vermessung schwer zugänglicher Bauwerke,
Lage- und Höhenpläne archäologischer Stätten,
Deformations- und Präzisionsmessungen,
fotografische und Videodokumentationen,
3D-Visualisierungen,
Luftbilddauswertungen,
Rekonstruktion der Geometrie nicht mehr vorhandener Objekte
aus historischen Aufnahmen.

Referenzen:

Dom von Siena (Italien) • Berliner Reichstag • Frauenkirche in Dresden
Altstadt von Potsdam • Große Anlage von Musawwarat (Sudan)
Schloß Ludwigslust • Tempel von Vijayanagara (Indien) u.v.a.m.

Büro Erfurt
Fütterstraße 13
99084 Erfurt
Tel.: (0361) 643 17 35
Fax: (0361) 643 17 35

Sitz Dresden
Altplauen 19
01187 Dresden
Tel.: (0351) 41 50 30
Fax: (0351) 415 03 99

Büro Berlin
Hohefeldstr. 41
13467 Berlin
Tel.: (030) 40 53 30 65
Fax: (030) 40 53 30 85



Musawwarat, Große Anlage: Meßbild einer gefährdeten Mauer.



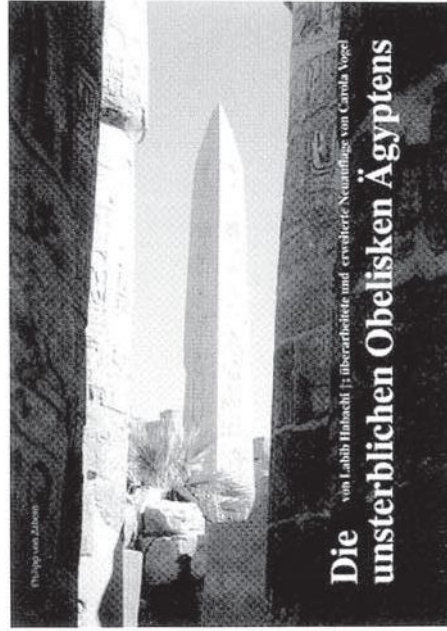
Martin Krause (Hrsg.)

Nubische Studien

Tagungsakten der
5. internationalen Konferenz der
International Society for Nubian Studies,
Heidelberg 22.–25. September 1982
XLII, 421 S. mit 121 Foto- und
262 Strichabb.; 9 Tabellen;
Format 21 x 29,7 cm; geb.
Best.-Nr. 208780
statt DM 235,- nur DM 48,-

»Nubische Studien« offers something for almost everyone interested in ancient and medieval Nubia and Sudan, both in the presentation of new material and the critical review of important issues. Some of the most important periods, however, such as the C-Group, New Kingdom, and Napatan eras, were hardly touched in the papers presented at this conference. ... the volume is beautifully produced, in hard cover, with fine typography, generally excellent drawings, and fine photographic reproduction, a credit to the authors, editor, and publisher alike.«

Journal of Near Eastern Studies



Labib Habachi (†)

Neu bearbeitet von Carola Vogel

Die unsterblichen Obelisken Ägyptens

Zaberns Bildbände zur Archäologie
IV, 121 S. mit 84 Farb-, 26 Schwarzweiß-
und 34 Strichabb.; Format 21,5 x 30 cm;
geb. mit Schutzumschlag
ISBN 3-8053-2658-0
DM 68,-
(unverb. Preisempf.)

»Labib Habachi, 1984 verstorben, hatte 1982 ein umfassendes Werk zu den altägyptischen Obelisken vorgelegt ... In 18 Jahren ist ... im Bereich der Ägyptologie einiges passiert, spektakuläre Entdeckungen haben unser Bild jener glanzvollen Epoche der Pharaonen entscheidend erweitert. Umso erfreulicher ist es, daß Carola Vogel nun eine erweiterte Neuauflage des Bandes ... im Zabern-Verlag vorgelegt hat ... Der Band vermittelt auf nun aktuellem Forschungsstand, wann in Ägypten Obelisken geschaffen wurden, wo sie einst standen, und wo sie heute zu finden sind ...«

Hellweger Anzeiger



VERLAG PHILIPP VON ZABERN · GEGRÜNDET 1785 · MAINZ/RHEIN

Vertrieb: P.O.B. 190930 · D-80609 München · Tel. 089/12151661/-26 · Fax 089/12151616
e-mail: vertrieb@zabern-verlag.ccn.de